zarter Ausdruck in Wort und Mienen verschmilzt hier zu einer Person, die weder vom kalten Stolz das Ansehen einer Königin borgt, noch durch Wehklagen oder theatralische Declamation nach Eindruck strebt, sondern in der edlen Einfachheit gerade um so treuer ihr Innerstes offenbart. Eine treffliche Leistung von Fräulein Vanderhaun war die Abschiedsscene im fünften Akt. Die nach dem Sinne des Dichters mehr durch die Religion als durch den Stand erzeugte Fassung und Seelenstärke blieben sich durchaus gleich.

Ihr trat Frau Bayer als Elisabeth mit der Kälte des Ehrgeizes, dem Uebergewicht des Herrschergefühls und dem heuchlerischen Schwanken eines sich immer verwahrenden egoistischen Verstandes treffend entgegen. Wenn ihr gleich im Aeußern etwas von dem Gleißnerischen der Verstellung fehlt, so vertieft sie sich auf der andern Seite doch auch nicht in die finstere Tücke, womit z. B. vereinst die berühmte Sophie Schröder die Elisabeth zwar energisch, aber einseitig zu geben pflegte. Frau Bayer hält zwischen Beiden die rechte Mitte und der Monolog im vierten Akt wurde von ihr mit großem Aufwand von Leidenschaft gesprochen. Kraft und Majestät im Ausdruck des kämpfenden Alleinseins gegen eine Welt, kam hier zur schönsten Geltung.

Herr Hanstein — Mortimer. Immer mehr lernen wir den für unsere Bühne gewonnenen Darsteller kennen, der mit schöner Gestalt, mit Bühnengewandtheit und Anstand zugleich Lebendigkeit und Kraft verbindet. Mit der innern Regsamkeit der Gefühle, mit der glühenden Empfänglichkeit für die Eindrücke einer Dichtung ist es noch nicht gethan; man muß auch Herr der Mittel sein, um dieses innere Leben in der Darstellung so wiederzugeben, daß es dem ästhetischen Sinne genüge. Es gelten diese Worte nicht allein Herrn Hanstein, sondern auch andern seiner Collegen und so sei nur bemerkt, daß er sich in dieser Rolle vielfach durch wohlberechnetes Spiel und Mannichfaltigkeit des Ausdrucks in Bewegung und Stellung bemerklich machte. So verrieth er z. B. mit den Worten: wenn ich nun Bube genug gewesen wäre — den geheimen Mordauftrag der Elisabeth in leiserem gedämpften Tone und der Schmerzensausdruck, wie er im dritten Akte Alles vereitelt sieht, war in der äußern Geberde ebenso kräftig und wahr. Nur dürfte man seiner Declamation mehr von der Milde einer sich selbst hingegebenen Schwärmerei wünschen, die, um nur dem eigenen Herzen genug zu thun, die Empfindungen schwelgerisch ausströmt, ohne die Absicht einer Wirkung zu verrathen, welche das Unruhe leicht in's Pathetische hinüberleitet und durch stärkere Betonung einzelner Worte zuweilen der Schönheit des Ganzen schadet. Daß Herr Hanstein, nachdem er sich erdolcht und todt hingefallen, in selbiger Minute auf ein Applauschen hin, kerngesund wieder vor die Lampen trat, sei ihm verziehen, Andere thun dies auch, stört aber alle Illusion und wird fortbestehen, wie man auch gegen dieses Unwesen zu Felde zieht.

Herr Jaffé — Großschatzmeister Burleigh. Die Rolle ist keineswegs die eines gewöhnlichen Intriguants, sondern die eines Staatsmannes, den der Tod der Stuartgis politisch nothwendig erscheint. Die Wichtigkeit des großen Staatsamtes, das er bekleidet, die consequente Politik die ihn leitet und die Würde, die ihn vermöge seines Amtes umgeben muß, erzeugen Festigkeit in der äußeren Haltung, Präcision im Vortrag und bewirken, daß dieser Mann kalt, geschlossen und furchtbar vor uns steht. Dieser Staatsmann ist fast nur mit den Augen in Bewegung und dies Alles erfüllte Herr Jaffé vollkommen.

Herr Dettmer — Graf Leicester. Dieser glatte, von zwei Königinnen geliebte Höfling ist schwer darzustellen. Er fordert vornehme Gewandtheit und in Durchführung dieser Parthie konnte es nur erfreuen, eine Declamation wahrzunehmen, die jedem Pathos entfernt war. Gleiche Anerkennung sei Herrn Winger gezollt. Graf Shrewsbury, der gerade, feste Mann fand in ihm den rechten und würdigen Vertreter in einer Tragödie, der man eigentlich nicht mit Unrecht den Vorwurf gemacht hat, daß ihr manches Erforderniß zu derselben abgeht. Die Heldin Maria Stuart kann weder handeln noch kämpfen, sie muß vier Akte durch dulden und leiden und weiß dieser Gewalt von außen her nicht einmal innere Stärke entgegen zu setzen. Schwankend, unbestimmt und schwach, fordert sie nur unser Mitleid, Achtung kann sie weniger finden. Nur die religiös katholische Stimmung und Form des Ganzen giebt poetischen Werth, einzelne Schilderungen aber und lyrische Ergießungen sind von wunderbarer Schönheit.

Man zürne mir nicht, wenn ich heute der Besprechung einer bekannten Tragödie eine weitere Ausdehnung gegeben. Soll die Oper, die an unserer Hofbühne Bevorzugte, allein das Recht haben? Nein! der Zuschauerkreis war ein kleiner, aber sicher ein gewählter, dieß bewies die ungetheilte Aufmerksamkeit im Laufe von vier vollen Stunden, die völlige Hingabe an eine Dichtung, deren Sprossen eine Himmelsleiter sind, welche uns endliche Geister in solchen geweihten Augenblicken zurückführen an den Thron des unendlichen, des höchsten Geistes. Wie ich schon angedeutet, die Logen waren leer und auf der ersten Gallerie saßen 10 Personen. Der Bürgerstand aber, die begeisterte Jugend, sie waren unten vertreten und an den Pforten des Theaters konnten an jenem Abende die Worte der heiligen Sage des Pythagoras stehen, welche lauten: „Jünglinge, so hört ehrfürchtig und still, ich will zu Geweihten reden, Profanen schließet die Thüren!"

Theodor Drobisch.

Congreß deutscher Eisenbahnen in Wien.

Zu Ehren des Congresses gab am 21. d. das Carltheater ein heiteres Theatre paré. Das Haus vereinte eine sehr elegante Gesellschaft, die im Festgewand mit Orden erschienen war. Die hervorragendsten Vertreter des Congresses und der österreichischen Bahnen hatten sich eingefunden; von Ministern bemerkte man die Herren Taaffe und Plener. Nach 8 Uhr hob sich der Vorhang, Fräulein Gallmeyer trat vor, verneigte sich bei ihrem Erscheinen und begann dann höchst pathetisch:

Es schnaubt das Feuerroß, dem Menschengeist gehorcht,
Umbrechend fast das Rad, [illegible] gezügelt,
[illegible]
Da führt [illegible]
Sie zählt dem Zeitenrad selbst siegreich in die Speichen,
Daß wir im Flug, in wenig Stunden das erreichen,
Was sonst in Tagen nur langsam sich uns genaht,
Drum trägt der Mann der Bahn als Bundeszeichen
Als Geisteswappen ein geflügelt Rad —

(Das Buch zuklappend in ihrem natürlichen Tone):
Und allweil Rad und Rad, — ist das nit fad,
Zweihundert Prologe, uns eingesendet,
Haben so angefangen und so geendet,
Und die Herren haben doch nicht Platz genommen,
Damit Sie eine Vorlesung von uns bekommen,
Und daß wir in steifen, geschraubten Sätzen,
A entsetzlich, langweilig auseinandersetzen,
Was d' Eisenbahn für a schöne Erfindung is,
Is wahr? das wissen's ohnehin schon gewiß.
Drum schlag ich zu das zusammgetragne Büchel
Und sag' aus'm Kopf mein Wienersprüchel
Ohne Giren und Faxen,
Wie mir der Schnabel is gewachsen.

Meine Herren! ich könnte wohl auch berichten
Verschiedene pikante Eisenbahn Geschichten,
Erörtern diverse Eisenbahn Fragen
Und könnte Ihnen zum Beispiel sagen:
Das Publikum wär' weit zufriedner mit Ihnen,
Wenn Sie es besser würden bedienen.
Im Wartesalon von allen drei Klassen,
Da sollten die Leut' die auf d' Abfahrt passen,
Umsonst ein Souper mit Champagner bekommen,
Und hat dann Einer seine Karte genommen
Und besteigt seinen Dritten Klasse Wagen,
So sollt' er Verschiedenes dort finden schon:
(An den Fingern zählend.)
Im Sommer einen Springbrunn, der Kühlung verbreitet,
Erfrischungen, feine, mit Eis zubereitet,
Im Winter geheizt und beleuchtet täglich;
Auch wär' es der Bahnverwaltungen Pflicht,
Havanna-Cigarren zu spenden sogar
Und aufzustellen im Waggon ein Billard,
Dann müßte in Süd, Nord, Westen und Osten
Die Meile nicht mehr als zwei Kreuzer kosten.
So lange Sie das Alles nicht führen ein,
Wird's Publikum niemals zufrieden sein.

Aber sagen Sie mir, meine Herren, geschwind,
Ob Sie denn selber zufrieden sind,
Ob Ihnen beim offiziellen Thun und Treiben
Nicht immer noch Wünsche übrig bleiben?
Es wünscht die Regierung mehr Steuer zu nehmen,
Die Verwaltungen noch höhere Tantiemen,
Die Herren Beamten, junge und alte,
Viele Diäten und höhere Gehalte,
Und zeigt sich bei der Rechnung am glücklichen Ende
Die allerhöchste Superdividende,
So seufzt doch beweglich der Actionär:
„'S ist viel! aber ich möchte mehr noch, noch mehr!"
Die Betriebs-Directionen wünschen allzumal
Brauchbares, haltbares Material,
Damit nicht, ich will die Bahn nicht nennen,
Zugleich die Kessel und die Cassiere durchbrennen.
Was endlich wünscht der verehrte Verein,
Der sich jetzt in Wien hat gefunden ein?
Ich glaube, Sie würden just nicht protestiren,
Wenn ich den Wunsch thät so formuliren:
Nicht lange in den Sitzungen sitzen,
Nicht lange bei den Rechnungen schwitzen,
Sondern frisch ins Wiener Leben hinein,
Sie werden allüberall willkommen sein!

Wenn auch die alte „Phäakenstadt"
In Manchem sich arg geändert hat,
In Einem sind wir uns gleich geblieben,
Daß wir die deutschen Brüder lieben,
Sie gerne sehen in unsern Mauern
Und wenn sie scheiden, es herzlich bedauern.

So tret' ich denn grüßend vor Sie hin
Im Namen vom lustigen, heitern Wien,
Und was sich hier fröhlich zusammenfand
An der schönen, blauen Donau grünendem Strand. —
(Das Orchester begann hier Pianissimo den Walzer: „An der schönen blauen Donau.")
Daß mög' nach des Festes kurzen Tagen
Nur heitere Bilder nach Hause tragen.

Besuchen Sie Wien nach allen Seiten,
's wird Ihnen manches Vergnügen bereiten,
Den Ring, wo die Zinsburgen mächtig stehen;
Ein neues Zion ist dort zu sehen,
Das Arsenal aus mächtigen Quadern
Mit den noch nicht fertigen Hinterladern,
Das Opertheater, den Bau voll Pracht,
Wo die Versenkung am Eingang ward angebracht,
Den Stephansdom und den Stock im Eisen,
Den Semmering wollen Sie rasch bereisen
Und auf der Rückreise lade Sie schnell
Von Schwechat der ewig sprudelnde Quell,
Den Schwender dürfen Sie nicht versäumen,
Er nehme Sie auf unter seinen Bäumen,
Der Prater, die Wiener Waldesperl',
Besuchen Sie meinetwegen auch den Sperl;
Nur kommen dabei Sie auf keine Weise
Als Bahnverständige aus dem Geleise,
Denn eine Wienerin, die freundlich lacht,
Hat Manchen auf — Seitenbahnen gebracht.
Zum Schlusse nehmen den Dank Sie hin,
Daß Sie von allen Theatern in Wien
Das unsere mit Ihrem Besuche erfreuten.
Wir wissen den Vorzug wohl zu deuten,
Und woll'n vom lustigen Wiener Leben
Sofort Ihnen ein paar Proben geben.
(Unter dem Fortissimo des Walzers fällt der Vorhang.)

* **Die Bettler von Paris.** Viele seltsame Geschichten werden von den von blinden Bettlern angesammelten Reichthümern erzählt, und Paris scheint ihr Paradies zu sein. Zwei neue Geschichten coursiren gegenwärtig über das gute und gedeihliche Geschäft dieser Blindheit. Die Erste betrifft einen vermeintlich blinden Mann, der eine neue Methode des Taschendiebstahls erfunden. Er durchwandert die Straßen mit dem traurigen, noch aufwärts gerichteten Antlitz eines Blinden, bis er zu einer lebhaften Passage kommt, wo er alle Zeichen der Furcht, die Straße zu kreuzen, merken läßt. Er fleht das Mitleid der Vorübergehenden an, ihm aus seiner Verlegenheit zu helfen. Irgend ein mitleidiger Herr erfaßt seinen Arm und führt ihn über die Straße. Der arme blinde Mann spricht ihm seinen Dank aus, und dieser geht mit dem Bewußtsein, ein gutes Werk gethan zu haben seines Weges; wenn er aber kurz darauf nach seiner Uhr greift, findet er, daß er schmählich bestohlen worden ist. — Der Held in der zweiten Geschichte ist ein wirklich blinder Bettler, den man stets in einem Thorweg am Boulevard Sebastopol, fast gegenüber dem Place des Arts et Metiers sehen kann. Ein Herr passirte oft diesen Weg und pflegte dem Blinden stets ein Zwei Sousstück zu schenken, aber eines Tages wirft er aus Versehen einen Doppel Louisd'or in den Hut des Bettlers. Bald nachher entdeckt er sein Versehen und eilt nach dem Boulevard Sebastopol zurück, um sich das Geld wiedergeben zu lassen. Aber statt des blinden Bettlers findet er einen Krüppel. „Wo ist der Blinde?" fragt er. „Sie meinen wohl Monsieur Benjamin?" erwiedert der Krüppel. „Soeben ist er nach Hause zum Frühstück gegangen." „Ist es weit?" „Nur ein paar Schritte in der Rue du Petit Carreau." Dort angekommen, fragt der Herr den Concierge: „Wohnt Monsieur Benjamin hier?" „Ganz recht, im zweiten Stock, Thüre rechter Hand" lautet die prompte Antwort. Er steigt die Treppe hinauf und zieht die Klingel. Ein nett gekleidetes Dienstmädchen öffnet. Er wird auf Befragen, ob er Monsieur Benjamin sprechen könne, in ein elegantes Vorzimmer geführt, welches die Einsicht in ein Speisezimmer gestattet, wo eine Tafel mit feinem weißen Gedecke, Crystall und Silber bewunderungswürdig arrangirt ist. Ehe er noch daran denken kann, ob hier nicht ein Irrthum seinerseits obwaltet, wird er in ein in türkischem Geschmack ausgestattetes Gemach geführt, wo der Blinde mit lächelnder Miene auf einem Divan sitzt. „Sie wünschen mich zu sprechen," beginnt er das Gespräch. „Ja, mein Herr," erwiedert unser Freund, fast verwirrt. „Es thut mir leid, Sie zu stören, — aber ich glaube — oder vielmehr vermuthe — daß, als ich heute Morgen den Boulevard Sebastopol passirte, ich Ihnen durch Versehen anstatt zwei Sous, zwei Louis gab." Mit größter Kaltblütigkeit sagte der Blinde: „Sehr leicht möglich, — ich habe meine Kasse noch nicht nachgezählt; waltet ein Irrthum ob, nichts leichter, als ihn zu rectificiren." Er zieht die Glocke und beauftragt das eintretende Mädchen, Monsieur Ernst zu fragen, ob er unter der heutigen Einnahme ein Vierzigfrankenstück gefunden habe. Das Goldstück findet sich vor und wird seinem Eigenthümer auf einem chinesischen Tablet vornehm überreicht. Ehe dieser aber sich entfernt, sagt der Blinde: „Pardon, Monsieur, Sie vergessen etwas — Sie haben mir zwei Sous zurückzuerstatten."

Für Haushaltungen und Restaurationen!
100 Flsch. Selterswasser für 1 Thlr.
kann sich nach dem bewährten neuen Verfahren Jeder leicht selbst bereiten und liefert für obigen Betrag **alles Nöthige**
F. Merz, Dresden, große Oberseergasse 29.

Flora. Dienstag Abend 6 Uhr nach Strehlen im Garten Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen.

Zu Schandau
herrscht in diesem Jahr ein reges Leben. Inländer und Ausländer halten sich daselbst längere oder kürzere Zeit zur Erholung zu ihrem Vergnügen, theils einzeln, theils in ganzen Familien auf. Die dasigen Hotels erfreuen sich daher einer großen Frequenz. Unter den comfortabelsten derselben ist besonders das „**Forsthaus-Hotel**" hervorzuheben, das, früher im Besitz des Herrn Strubell, jetzt unter dem Regime des Herrn **Schiffner** in voller Blüthe steht und sich durch seine schöne Lage am Ufer der Elbe, die reizende Aussicht, gesunde, frische Umgebung, elegante, großartige innere Ausstattung, solide, reelle Bedienung rc. empfiehlt. Der schöne große Garten gewährt einen reizenden Aufenthalt, der durch die herrlichen Sommerabende noch angenehmer wird. Was **Küche** und **Keller** betrifft, so garantirt dafür Herrn **Schiffner's** Ruf. Das Hotel, ein wahres Palais, bietet durch seine große Anzahl comfortabler Zimmer eine Menge Fremden Raum und können wir dasselbe Allen nur bestens empfehlen. Es ist für alle Bequemlichkeiten bestens gesorgt.

Für geheime Krankheiten
bin ich täglich v. 9 bis 2 Uhr zu sprechen: Breitestr. 1, 3. Et. **Neu entstandene Krankheiten heile ich in kurzer Zeit.**
C. Kox jun., früher Civilarzt in der K. S. Armee.

Bierhandlung, Hollack,
grosse Schiessgasse Nr. 7,
empfiehlt **Pilsner, Leitmeritzer, Culmbacher,** sowie sächs. **Lager- u. einfache Biere** in Gebinden, Flaschen und Kannen.

Dr. med. Keiler, **Waisenhausstraße 5a.** Sprechst. Nachm. v. 2 bis 4 Uhr.
Für geheime Krankheiten früh von 8 bis 9 Uhr.

Geschlechts- u. Hautkrankheiten heilt stets gründlich Spec.-Arzt **Dr. G. Neumann,** Freib. Platz **21a.** Sprechst. 8—10 V., 1—4 Nm.

Mein Atelier für künstliche Zähne,
Plombirungen rc., Bürgerwiese 14, 1 Etage, am Dianabad — ist jetzt täglich von 9 bis 4 Uhr geöffnet.
Auswärtige können die Herstellung und Application der Tampon-Gebisse bequem in meinen Salons abwarten.
Dr. Th. Block,
approb. prakt. Zahnarzt in Dresden, früher in Berlin.

Bruchbandagen-Magazin von **Carl Kunde,**
conc. erwor., Mech. u. Bandagist, Pirn.Str. 24, Lager v. elast. Strümpfe, Respirators, Spritzen z. Selbstgebr., Harnrecipient., Suspensor., Unterlagenstoffe u. and. Artikel z. Krankenpflege.

Parfümerie-Handlung
von
Hermann Kellner & Sohn,
K. S. Hoflieferanten, 4 Schloßstraße 4.

Augenheilanstalt Pragerstr. 42
von Dr. **K. Weller I.** Sprechzeit von 9—11 Uhr

F. Kaufmann & Sohn's
Akustisches Cabinet
Ostraallee 16, täglich v. 10—8 Uhr. Entrée 10 Ngr.

Diana-Bad Bürgerwiese 15. **Wannen-, Cur- und Brausebäder** zu jeder Tageszeit, ausgenommen Sonntag Nachmittag.
Irisch-Römische Dampf- und Douche-Bäder von 8—1 und 3—7 Uhr. Für Damen: Montag von 3—7, Mittwoch und Sonnabend von 8—1; sonst stets für Herren.